

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 19 (1936)
Heft: 14

Rubrik: Aus der Bewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Christentum und Philosophie, leiden darunter, denn einmal werden die philosophischen Begriffe alle verzerrt, sie werden geradezu misshandelt und geschändet, zum andern nimmt auch jede der in die Philosophie hineinprojizierten Glaubensvorstellungen derart abstruse und verzerrte Formen an, — wir denken an Gott als das philosophisch Absolute — dass es Christen und Nichtchristen immer schwerer geworden ist, das eigentliche Christentum darin zu erkennen.

Das aber ist nun das Wesentliche: Der gegenwärtige Mensch hängt nicht an den spezifisch christlichen Heils- und Glaubensvorstellungen, er hängt am Christentum nur, insofern und soweit es an oberste Begriffe und Werte gebunden ist. Er hängt an diesen Werten, nicht an den abstrusen Bildern und Vorstellungen. Nun die Trennung einsetzt, nun der Zeitgeist einsieht, dass das Christentum durch keine einzige wissenschaftliche Grenzsetzung gerettet werden kann, dass das Absolute mit dem Hebräergott Jahweh wirklich nichts zu tun hat und dass die Wahrheit, wie sie der Diesseitsmensch versteht, mit der «Wahrheit» des Christentums nur die 8 Buchstaben, inhaltlich aber sonst gar nichts gemein hat, nun sieht sich jeder Einzelne und sieht sich der ganze Zeitgeist wieder einmal klar und nachdrücklich vor die Entscheidung in der religiösen Frage gestellt, und der Zeitgeist wird sich, daran kann kaum ein Zweifel sein, *gegen* das Jenseits und *für* das Diesseits entscheiden. Damit beginnt die eigentliche Agonie, der Todesweg des Christentums. Je weiter die Wege zwischen Christentum und Wirklichkeit, zwischen Christentum und Wirklichkeitslehre auseinandergehen, desto schwieriger wird es dem Gegenwartsmenschen, noch Christ zu sein. Die erste Voraussetzung zu diesem Noch-Christ-Sein-Können war schon längst nicht mehr eine klare Einsicht oder Ueberzeugung, die erste Voraussetzung war schon längst die ungeheure Gewaltmassnahme, dass der Mensch mit eigentlich affektiver Leidenschaft sich zuerst Gott unterwirft, dass er zuerst Gott sich unterstellt und erst aus dieser Gottgeborgenheit heraus anfängt zu überlegen und zu raisonnieren — von Gott aus und nicht gegen Gott hin! Dieses persönlich-subjektive Prius, diese allem Andern vorangehende Unterstellung unter Gott — sie wird immer schwieriger, immer unmöglicher. Schon Barth spricht von einem grossen Wagnis, von einem Sprung ins Dunkle, der mit geschlossenen Augen ausgeführt werden muss. Dieser Sprung wird immer seltener werden, weil auch dieser Sprung und die affektiven Kräfte zu diesem Sprung ihre Voraussetzungen haben, — und diese Voraussetzungen schwinden eben von Tag zu Tag. Je weiter sich das Christentum aus Wissenschaft und Philosophie, je weiter es sich aus aller Wirklichkeitslehre herauslöst, desto mehr löst es sich aus unserm Zeitgeist heraus. Gewiss, es wird dadurch um so reiner, aber je reiner christlich es wird, desto mehr entschwindet es unseren Augen, es entschwindet rückwärts gegen die Reformation, gegen die Vorscholastik, gegen das heilige Land hin, es wird langsam wieder zu dem, was es am Anfang war, eine ziemlich trübe Mischung aus verschiedenen orientalischen Kulturen und Mythen, die sich um die sympathische Gestalt des galiläischen Rabbi Joshua = griechisch Jesus, gruppieren, es geht wieder zurück in die Katakombenatmosphäre der Sekten und Partikel, von denen es ausgegangen ist. Als literarischen Ausdruck dieses Christentums, das schon völlig auf dem zeitlich-sachlichen Rückzug begriffen ist und unsern Händen, unsern Blicken entschwindet, möchten wir Barths letzte Schrift hinstellen, das «Credo» — die Exegese des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Der Gegenwartsmensch kann da einfach nicht mehr mit, er kann da nicht mehr verstehen, auch wenn guter Wille zum Mitgehen und Verstehen vielleicht noch vorhanden wären. Damit haben wir unsere Untersuchung über die theoretische Situation abgeschlossen. Es ist unsere feste Ueberzeugung, dass hier, in der Frage der Wahrheit, die Entscheidung heute gefallen ist, und zwar gegen das Christentum.

2. Die praktische Situation.

Was wir auf dem weiten und bunten Felde der praktischen Situation noch kurz zu erwähnen haben, ist klare und unmittelbare Auswirkung dieses Entscheides in der Wahrheitsfrage. Er ist gewiss nicht überall klar begriffen und nicht überall klar im Bewusstsein vollzogen, dieser Entscheid — aber ob klar oder unklar bewusst, das Gefühl, die Ueberzeugung ist da und ist kräftig und wirksam: Die Ueberzeugung, dass das Christentum seinen Zenith überschritten habe und im Staatsganzen gewiss noch eine beträchtliche Macht, eine Grösse darstelle, mit der klugerweise gerechnet werden muss, dass es aber keine entscheidende, keine fundamentale Macht mehr sei. Ueber die Absolutheitsansprüche des Christentums gehen eigentlich heute alle Staaten völlig bedenkenlos hinweg. Auch die Schweiz verneint mit ihrer Glaubens- und Gewissensfreiheit diese Absolutheit. Allgemeine Toleranz in religiösen Fragen vertritt sich nicht mit dem integralen Glauben an die absolute und alleinige Geltung des christlichen Herrschaftsanspruches. Andere Länder gehen heute über diese Verneinung der Absolutheit hinaus und bedrängen das Christentum in seinem eigentlichen dogmatischen Bestande, andere zerreiben es langsam und methodisch, wieder andere haben es schon zerrieben, wie Russland.

(Schluss folgt.)

Aus der Bewegung.

Die Jahresversammlung der «Fédération romande de la Libre Pensée» fand am 7. Juni in Neuenburg statt. Aus der Reihe der Verhandlungsgegenstände sei erwähnt, dass der Vorort von La Chaux-de-Fonds nach Lausanne verlegt wurde. Gesinnungsfreund Tripet von La Chaux-de-Fonds erstattete Bericht über den Prager Kongress. «La Libre Pensée internationale» schreibt darüber: «Ce rapport donna lieu à une discussion courtoise qui aboutit au statu quo, c'est-à-dire que la Fédération romande continue son travail avec la Fédération suisse allemande.»

Wir gratulieren Lausanne zur Uebernahme des Vororts und wünschen erspriessliche Arbeit *Der Hauptvorstand.*

Der Gegner an der Arbeit.

Der Erzbischof von Rouen.

In Nr. 13 des Freidenkers berichteten wir, dass der Erzbischof von Rouen seines Amtes enthoben wurde. Am 7. Juli ging durch die Presse die Mitteilung, das Mons. de la Villarabel sich nun entschlossen habe, seinen längst bestimmten Nachfolger das Feld zu räumen. Erzbischof de la Villarabel wird sich nach St. Brieuc zurückziehen und ist vom Papst für sein Entgegenkommen damit belohnt worden, dass er ihm die Würde eines Titular-Bischofs von Mytilene verliehen hat.

Wir nehmen an, dass mit der Würde auch das nötige Kleingeld zugesprochen wurde, damit seine Eminenz auch standesgemäss leben kann. Eine Krähe hackt der andern bekanntlich kein Auge aus! Das Fell dafür lassen ja die Schafe!

Die sich ihr Grab schaufeln.

«Das neue Tage-Buch» (Paris) schreibt am 11. Juli:

«Bischof Berning von Osnabrück — im Nebenberuf preussischer Staatsrat von Görings Gnaden — zählt seit langem zu den sehr vereinzelt katholischen Würdenträgern, die dem Dritten Reich Geschmack abgewinnen. Aber trotz dieser Ausnahmestellung des Bischofs überrascht es, im «Angriff» vom 5. Juli nachstehende Meldung zu lesen: